

unendliche Fülle von Mikrokosmen ist, eine Pluralität und Unzähligkeit von »Identitäten«, von selbstbewußten Kreuzungspunkten der Weltenströme. Was er also den Amerikanern als Religion des Geist- und Universalgefühls bringt, ist eine neue Form der ewigen Lehre der Philosophen und Mystiker von Indien über die christliche Mystik zu den Magikern der Renaissancezeit und weiter über Berkeley und Fichte bis in unsere Tage: der heute sogenannte Monismus dagegen hat nur schwache Ähnlichkeit mit dieser Erkenntnis. Am meisten Verwandtschaft hat Whitmans Lehre noch mit dem nicht entsagungsvollen, sondern freudig dem vollen Leben zugewandten magischen Pantheismus, wie er sich in der Renaissance von Nicolaus Cusanus her bei Paracelsus, Agrippa von Nettesheim und ähnlichen Geistern gebildet hatte. Der viele Aberglaube bei diesen darf unsere Vergleichung nicht stören, das war ihre gerade erst von ihnen geschaffene Naturwissenschaft, wie Whitman in unserer Naturwissenschaft und Technik schwelgt. Ja, sogar in der Form findet man bei jenen Magiern der Renaissance — die Whitman kaum gekannt haben wird — Verwandtes, so hat Agrippa von Nettesheim ein gewaltiges Motto zu seinem Buch »Von der Eitelkeit der Wissenschaften«¹, das nach Geist und Form völlig whitmanisch ist. Ich führe es hier an:

Unter Göttern bleibt keiner ungezaust von Momus.

Unter Heroen jagt nach jedweden Ungeheuern Herkules,

Unter Dämonen wütet der König der Unterwelt Pluton gegen alle Schatten.

Unter Philosophen lacht über alles Demokritus.

Dagegen weint über das Ganze Heraklitus.

Nichts weiß von gar nichts Pyrrhon.

Und alles zu wissen dünkt sich Aristoteles.

Verächter des Ganzen ist Diogenes.

Von all dem nichts fehlt hier Agrippa. (Whitmans Myself, Ich.)

Verachtet, weiß, weiß nicht, weint, lacht, wütet, jagt, zaust alles.

Selbst Philosoph, Dämon, Heros, Gott und die ganze Welt.

¹ In zwei Bänden bei Georg Müller, München deutsch erschienen, von Fritz Mauthner neu herausgegeben.